

Die Ermordung des königlich böhmischen Rathes Zderads

vor Brünn in Mähren.

Jahr 1090.

Der erste König von Böhmen war Wratislaw II., der Bruder des im Jahre 1061 verstorbenen Spitzignew, Herzogs dieses Landes. Er verdankte seine Erhebung zu dieser Würde, die aber nur für seine Person galt, der treuen Anhänglichkeit an den unglücklichen Kaiser Heinrich dem IV., dem er in seinem langen und harten Kampfe wider den großen Papst Gregor dem VII. unverbrüchlich treu blieb, während die meisten andern Fürsten und Vasallen dieses Kaisers ihm entweder abtrünnig wurden, oder ihn doch im Nothfalle im Stiche ließen. In 4 großen Schlachten, die der bedrängte Heinrich IV. seinen Gegnern, und zwar bei Hohenberg an der Unstrut (9. Juni 1075), bei Melrichstadt an der Saale (7. August 1078), bei Flarchheim in Thüringen (27. Jänner 1080), und an der Eister (15. Oktober 1080) lieferte, fochten stets böhmische Scharen tapfer mit. An der Unstrut, so wie an der Saale trugen sie zum glücklichen Ausgange wesentlich bei, während sie bei Flarchheim den stärksten Stoß erlitten, indem sie nahe an 4000 Tode zählten, an der Eister aber den von den Feinden beabsichtigten Einfall in Böhmen abwehrten.

Für so viele, und mit so großen Aufopferungen verknüpfte Anhänglichkeit an den von einem widrigen Geschicke hin und her geworfenen Kaiser, verdiente der getreue Wratislaw II. allerdings eine Belohnung, welche ihm der dankbare Heinrich auch im Jahre 1086 auf einer Synode zu Mainz gewährte, indem er mit Beistimmung aller ihm anhängenden geistlichen und weltlichen Reichsfürsten dem dort anwesenden Wratislaw selbst eine Krone überreichte, und dem Erzbischofe von Trier den Auftrag gab, ihn damit in Prag feierlich zu krönen.

Dieser Wratislaw II. ist auch für Oesterreichs Geschichte merkwürdig, weil er den ersten in der Geschichte bekannt gewordenen Krieg mit Oesterreich führte. Damals herrschte über dieses Land der habenbergische Markgraf Leopold III., beigenannt der Schöne, der sechste Markgraf aus diesem hochberühmten Geschlechte, welcher seinem Vater, Namens Ernst der Tapfere, der in der erwähnten unstruter Schlacht für Kaiser Heinrich den IV. selbst das Leben verlor, und dafür den Titel des fördersten und getreuesten Fürsten des römischen Reiches erlangte, im Jahre 1075 in der Regierung nachgefolgt war. Nachdem nämlich der Papst Gregor VII. im Jahre 1081 über Heinrich den großen Kirchenbann ausgesprochen hatte, verließen in Folge dessen die meisten deutschen Reichsfürsten, und unter ihnen auch Leopold III. die Partei des Kaisers, und gingen zu jener des Papstes über. Leopold insbesondere vertrieb in Verbindung mit dem, dem Interesse des Papstes innig anhängenden Bischofe von Passau, Namens Altmann, alle Anhänger Heinrichs aus seinem Lande, und half dem neuen Gegenkönige Hermann von Luxemburg die ihrem alten Herrn treu gebliebene Stadt Augsberg belagern. Zu jener Zeit war es nichts Ungewöhnliches, daß auch geistliche Fürsten die Toga mit dem Schwerte vertauschten, und wider ihre Gegner geharnischt zu Felde zogen. Kaiser Heinrich, über den Abfall Leopold des III. erzürnt, forderte von Italien aus, wo er eben verweilte, den damaligen Herzog Wratislaw auf, den Markgrafen dafür zu bestrafen, und ihm die Mark Oesterreich abzunehmen, wozu sich Wratislaw auch gleich bereitwillig fand, nachdem er in Verbindung mit seinen Brüdern und dem Bischofe von Regensburg im Jahre 1082 in Oesterreich einfiel, und dieses Land nach der Sitte jener Zeit mit Feuer und Schwert verwüstete. Markgraf Leopold zog ihm mit seiner ganzen Macht und durch einige Hilfe aus Passau verstärkt entgegen, und erreichte den Feind bei Mailberg, einem Orte, welcher seines guten Weines wegen schon damals bekannt war.

Es war am 12. Mai 1082 als es zu einer großen Schlacht kam, die aber zuletzt für Leopold unglücklich endete. Bratislaw stellte die bairischen Bundestruppen auf den rechten, seine Brüder Konrad und Otto mit den Mähren auf den linken Flügel, während er selbst mit den Böhmen im Centrum focht. Der Kampf war einer der hartnäckigsten und blutigsten in jener Zeit, bis sich endlich gegen Abend der Sieg für die Böhmen und Mähren entschied, und Leopold gezwungen war nach einem großen Menschen-Verluste und mit Hinterlassung der ganzen Bagage das Feld dem Feinde zu überlassen. Indessen erreichte aber Bratislaw seine Absicht, nämlich die Mark Oesterreich zu erobern, dennoch nicht. Bei dem Umstande, daß sein Heer in dieser Schlacht gleichfalls großen Verlust an Mannschaft erlitten hatte, hielt er es für rathamer nicht weiter vorzudringen, und zog sich fast bis an die Grenzen Böhmens zurück, wo er mehrere Ortschaften besetzte. Aus diesen vertrieb ihn aber Leopold im folgenden Jahre wieder (1083), und zwar durch die Tapferkeit seines Feldhauptmanns Azzo, des Stammvaters der Kuenringe, eines der berühmtesten Rittergeschlechter jener Zeit, der den Schaden, welchen Leopold im vorigen Jahre von den Böhmen erlitten hatte, von denselben jetzt reichlich wieder herein brachte.

Dieser Bratislaw II. ist es auch, welcher das Bisthum Olmütz in Mähren stiftete, und zwar im Jahre 1062 bald nach dem Anfange seiner Regierung. Früher gehörte Olmütz in kirchlicher Hinsicht zu der Gerichtsbarkeit des Prager-Bisthums, wohin auch der Zehent abgeführt wurde. Da aber die Metropolitane zu entfernt war, so bewog Bratislaw den damaligen Prager-Bischof, Namens Severus dahin, daß er seine Einwilligung zur Gründung eines eigenen Bisthums in Olmütz gab, wofür ihm der König 12 Dörfer in Böhmen und 100 Mark Silbers jährlich als Schadenersatz für den eingebüßten Zehent schenkte. Schon im folgenden Jahre (1063) bestätigte Papst Alexander II. dieses neue Bisthum, und ein gewisser Johannes, einst Mönch in dem Kloster zu Břevnov wurde von dem Erzbischofe von Mainz, Namens Siegfried, als erster Bischof von Olmütz geweiht.

Indessen veranlaßte bei der Gründung dieses Bisthums eine Kleinigkeit in der Folge einen heftigen und langwierigen Streit zwischen Bratislaw und seinem Bruder Jaromir (der später Bischof von Prag geworden war) der in der Geschichte Bratislaws eine eigene Epoche bildet, und den Geist der damaligen Zeit lebhaft charakterisirt. Eine andere ebenfalls interessante Begebenheit in seiner Regierung ist der tragische Untergang seines Lieblings und Günstlings, des Ritters Zderad, ein Umstand, der das Herz des Königs mit einem solchen Schmerze erfüllte, daß er demselben selbst unterlag, und so seinem Günstlinge im Tode bald nachfolgte. Diese beiden Begebenheiten verdienen also hier eine genauere Darstellung.

Was das Erste betrifft, so besaß das Bisthum von Prag schon seit langer Zeit in der Gegend von Olmütz die mitten im Wasser liegende Burg Pobjwin und den Markt Olmütze eigenthümlich. Nun wünschte Bratislaw bei der Gründung des Olmützer-Bisthums auch dieses Besitztum demselben einzuverleiben, wozu wirklich Severus seine Zustimmung gab. Nachdem aber dieser wackere Seelenhirt nach einer 37jährigen sturmbewegten bischöflichen Verwaltung im Jahre 1067 im hohen Alter mit Tode abgegangen war, so riefen die Brüder Bratislaws, nämlich Konrad, Markgraf der Brünner-, und Otto, beigenannt der Schöne, Markgraf der Olmützer-Propinz ihren jüngsten Bruder Jaromir aus Polen zurück (wo derselbe bei dem Könige Boleslaw dem II., beigenannt dem Kühnen, bisher lebte) um das erledigte Bisthum von Prag in Besitz zu nehmen. Dieser Jaromir wurde nämlich als der jüngste der 4 Söhne Spitignews zu dem geistlichen Stande bestimmt, eine zu jener Zeit und auch noch in unseren Tagen bei solchen jüngstgebornen Prinzen gewöhnliche Sitte. Als Jaromir aber den Tod seines Vaters erfahren hatte, so wollte er, da er eben für den geistlichen Stand keine große Neigung fühlte, auch einen Antheil an der gemeinschaftlichen Länderechtschaft haben, und kam deshalb nach Prag. Sein Bruder Bratislaw mußte ihn aber hier mit der Aussicht auf die einstige Bischofswürde zu Prag zuletzt dennoch zu bereden, und so ließ sich dann Jaromir von dem Bischofe Severus ordiniren, und las die Messe. Bald aber reuete ihn dieser Schritt, und zog die kaum abgelegte Ritterkleidung wieder an, worauf er mit einigen Gleichgesinnten zu dem Könige von Polen flüchtete, wo er bis zu dem Tode des Severus verblieb.

Nun kam er auf den Ruf seiner Brüder schnell nach Prag zurück, legte seine Rittertracht wieder ab, unterwarf sich der Tonsur, und erinnerte seinen Bruder an das gemachte Versprechen, ihn nach dem Tode des Severus zum Bischofe von Prag ordiniren zu lassen. Allein Bratislaw wollte jetzt davon nichts mehr wissen, und hatte die Absicht seinen Hofkaplan, den Probst Canzo von Leitmeritz

zu dieser Würde zu erheben. Da er aber mit seinem Plane nicht durchbringen konnte, und Jaromir wirklich am 30. Juni 1068 zu Mainz von Kaiser Heinrich dem IV. mit Ring und Stab belehnt, und unter dem Namen Gebhard, Bischof von Prag wurde, so rächte sich Wratisslaw dadurch, daß er jene dem vorigen Prager-Bischofe für die Ablassung des Olmüger-Zehents versprochenen 100 Mark Silber dem Jaromir vorenthielt, wofür aber dieser die Burg Pödiwin wieder mit seinem Bisthume vereinigte. Nun klagte der Bischof von Olmütz, der schon erwähnte Johann bei dem Könige, der auch sogleich den Jaromir zur Zurückgabe dieser Burg anwies; allein Jaromir weigerte sich dessen, und so sah sich der König genöthigt den ganzen Vorfall an den Papst zu berichten. Darüber wurde aber Jaromir so sehr aufgebracht, daß er gegen Ende des Jahres 1071 mit einem zahlreichen Gefolge nach Olmütz ging, wo er den alten Bischof Johann arg schmädete und mißhandelte, während seine Begleitung dem Beispiele ihres Herrn folgend, die Dienerschaft des Bischofs wacker durchprügelte und zuletzt verjagte.

Diese Gewaltthat mußte Wratisslaw natürlich als eine ihm selbst angethane Beleidigung ansehen, und berief deshalb den Bischof Johann zu sich, um ihn gegen neue Gewaltthaten zu schützen, während er einen eigenen Legaten, den Priester Hagen nach Rom schickte, um seine und des Bischofs Klagen bei dem Papste anzubringen. Allein Hagen kam nur bis Regensburg, nachdem er hier auf Jaromirs Veranlassung von einem Bürger dieser Stadt, Namens Rombold in einem Hinterhalte mit mehreren Leuten überfallen, seiner Kleider beraubt, schwer mißhandelt, und sodann zur Rückkehr nach Mähren gezwungen wurde. Dieß erbitterte nun Wratisslaw, der davon Kunde erhielt, noch mehr, weshalb er jetzt eine zahlreiche Gesandtschaft nach Rom sandte, an deren Spitze sich der Probst von St. Georg befand, während er dem Jaromir, der sich nach Mainz flüchtete, alle seine Besitzungen abnahm. Der Erzbischof von Mainz verwendete sich jetzt zwar bei dem neuen Papste Gregor dem VII. für Jaromir; allein dieser befahl, daß Jaromir selbst nach Rom zu kommen habe, und sich hier persönlich wegen seiner Mißthat rechtfertige. Jaromir leistete wirklich Folge, bat zu Rom den Papst demüthig um Vergebung, und dieser dadurch versöhnt, ermahnte den König von Böhmen in einem eigenen Schreiben seinen Bruder wieder als Bischof von Prag einzusetzen, was Wratisslaw auch wirklich that.

Kaum war aber Jaromir unter einem großen Zujauhzen seiner Partei wieder als Bischof installirt, als er sogleich die Burg Pödiwin dem Bischofe Johann wieder abnahm, und dadurch den Wratisslaw neuerdings erzürnte. Wratisslaw schickte deshalb eine Gesandtschaft an den Papst, und bat durch diese um ernstliche Bestrafung des Prager-Bischofs, dessen unruhiger Sinn seine und des Landes Ruhe auf eine ärgerliche Weise trübe. Allein Gregor, der bereits erfahren hatte, daß Wratisslaw zur Partei seines Gegners, Kaiser Heinrich des IV. übergetreten sey, willfahrte jetzt seinem Wunsche keineswegs, sondern schrieb an den Bischof Johann, daß er sich mit Jaromir wegen der Burg Pödiwin ausgleichen und versöhnen solle, was dieser in der Folge auch that, nachdem er ihm, um den ärgerlichen Streit zu beendigen, dieselbe völlig überließ, worauf nun beide Prälaten in bester Eintracht lebten.

Was den Untergang des Zderad, einen Günstling des Wratisslaw betrifft, so war die Ursache desselben folgende: Dieser Zderad war ein Rath und zugleich Haushofmeister des Wratisslaw, und hatte durch sein einschmeichelndes Benehmen das Herz des Königs in einem solchen Grade gewonnen, daß dieser nichts von Bedeutung ohne seine Zustimmung unternahm, und so gleichsam von seinem Willen abhing. Diesen großen Einfluß über das Gemüth des Königs benützte aber Zderad schlau zu selbstsüchtigen Zwecken, und da ihn der älteste Sohn des Königs, Namens Brzetisslaw gewöhnlich mit Verachtung begegnete, so wußte er ihm die Liebe seines Vaters dergestalt zu entziehen, daß sich Brzetisslaw nur selten am Hofe einfand. Nun geschah es, daß im Jahre 1089 der Bruder des Wratisslaw, nämlich der Beherrscher der Olmüger-Provinz, Otto der Schöne starb, und sich seine Witwe Euphemia mit ihren Kindern und dem Besitztume ihres Mannes in den Schutz Konrads, des Regenten von Brünn empfahl. Dieses Betragen wußte Zderad dem Wratisslaw dahin zu deuten, als wollte Euphemia einen Hochverrath wider ihn, den ältesten der Brüder anlegen, welche Handlung nur mit den Waffen in der Hand bestraft werden könnte. Wirklich fiel Wratisslaw mit einem starken Heere verwüstend in Mähren ein, eroberte Olmütz, vertrieb daraus Euphemias Kinder, und setzte mit Uebergehung seines ältesten Sohnes Brzetisslaw seinen jüngsten Sohn aus der dritten Ehe, Namens Woleslaw daselbst zum Herrscher ein, worauf er dann vor

Brünn zog, und daselbst seinen Bruder Konrad mit ganzer Macht belagerte. Hier aber veranlaßte Zderads Uebermuth einen noch abscheulichen Krieg, in welchem sich der Sohn gegen den Vater empörte, und die jüngere Generation wider die ältere bewaffnete.

Der Prinz Brzetislaw, der das Heer seines Vaters begleitete, war nämlich vor einiger Zeit von demselben wider die Sachsen in den Krieg geschickt worden. An der Grenze kehrte er einst an einem heißen Sommertage von einem Streifzuge zurück, und als er eben an einen Fluß gekommen war, so wandelte ihn die Lust zu baden an, weshalb er sein Geleite fortschickte, und nur wenige Edle in seiner Nähe behielt. Kaum hatte er sich aber im Wasser etwas abgekühlt, so stürzte schon eine Truppe sächsischer Reiter aus einem Hinterhalte hervor, welcher nur mit Mühe, und dem Verluste der meisten Edlen, die ihren künftigen Beherrscher rasend vertheidigten, der Prinz durch eine schnelle Flucht entkommen konnte. Als nun König Bratislaw die Anordnungen zur Belagerung Brünn's traf, und die einzelnen Scharen auf ihre verschiedenen Stellungen vertheilte, bat ihn Zderad böhmisch in Gegenwart Brzetislaw's und der Heerführer, daß er doch den Prinzen mit seinen Zelten an die Ufer der vorbei fließenden Switawa stellen möchte, damit er sich darin wieder nach seiner Lust baden könnte. Dieser Spott verletzte den hochsinnigen Prinzen tief, der sich ohnehin wegen dieses Günstlings zurück gesetzt fühlte, und entfernte sich daher schnell aus dem Kreise der Feldherrn, um sich in sein Zelt zurück zu ziehen, wo er den ganzen Tag ohne Speise und Trank zubrachte. Am folgenden Morgen lud Brzetislaw den Zderad wie zu einer Unterredung zu sich in sein Lager ein (11. Juli 1090), und ritt in Begleitung des Grafen Drzimir dem Ankommenden entgegen, überhäufte ihn aber gleich mit Vorwürfen, und warf ihm endlich, sich mit seinem Pferde wendend, seinen Handschuh in's Gesicht. Dieß war das verabredete Zeichen, und sogleich sprangen 2 böhmische Ritter, Namens Nosislav und Drzkray herbei, erhoben ihre eisernen Lanzen wider Zderad, der jetzt mit seinem Rosse vergeblich zu entfliehen suchte; durchbohrten ihn von 2 Seiten, und hoben ihn mit ihren Lanzen vom Sattel hoch in die Luft, worauf sie ihn dann zu Boden warfen, neuerdings durchbohrten, und endlich durch Pferdehufe zerstampfen ließen. So endete der Günstling Zderad auf eine schaudervolle Weise sein Leben, von Niemand bedauert als nur von dem Könige, der bei der Nachricht von dem Tode seines Lieblings sich in sein Zelt verschloß, und seinem Andenken bittere Thränen weinte, dann aber in der Folge an dem Orte, wo Zderad ermordet wurde, ein Denkmal errichten ließ.

Brzetislaw zog nach vollbrachter That mit dem Theile seines Heeres sogleich in eine andere Gegend, und durch unzählige Ueberläufer aus dem Heere des Königs verstärkt, lagerte er sich auf einem Hügel, um einen offenen Kampf wider seinen Vater zu beginnen, von dem er wohl wußte, daß er ihn nicht liebe, und daher den Tod seines Günstlings hart rächen werde.

Mit Schrecken gewährte Bratislaw den Abfall seines Heeres, und sowohl dieses, als der traurige Fall Zderad's machten einen so tiefen Eindruck auf sein bekümmertes Gemüth, daß er wie angeedonert da stand, und keines Entschlusses mehr fähig war. Mehrere Tage vergingen so in einem dumpfen Hinstarren, bis sich endlich Konrad aus Brünn heraus wagte, und als Vermittler zwischen ihm und seinem Sohne sich anbot, was seinen Bemühungen auch gelang. Bratislaw verzieh seinem Sohne, und dieser bat reumüthig seinen Vater auf den Knien um Vergebung. Allein bald bereuete Brzetislaw diesen Schritt, nachdem ihm die Einflüsterungen seiner Partei die Nachgiebigkeit des Königs verdächtig machten. Er erhob nun neuerdings die Fahne des Aufruhrs, und zog mit 200 seiner Getreuen nach Ungarn, wo er sich in der Gegend von Banow im Trentschiner-Komitate ansiedelte, nachmals aber bis zu seines Vaters Hinscheiden sich an den Hof des Königs Ladislav von Ungarn begab, der ihn gastfreundlich aufnahm, und mit Gütern und Ehren überhäufte.

König Bratislaw erholte sich nach diesem Doppelschlage nicht wieder. Er hob die Belagerung Brünn's auf, und zog nach Böhmen zurück, wo er in Abgeschiedenheit seinem Trübssinne, der ihn bis zu seinem Tode nicht verließ, ununterbrochen nachhing. Um ihn zu zerstreuen, veranstalteten seine Getreuen einst eine große Jagd, und bewogen den König wiewohl mit Mühe dahin, daß er derselben beiwohnte. Es war am 14. Jänner 1092 als Bratislaw mit düsterem Blicke in den Wald ritt, wo er plöglich sein Pferd so heftig spornete, daß es einen heftigen Sprung machte, der zur Folge hatte, daß der König herab fiel, und auf der Stelle seinen Geist aufgab.

